

Die Riedmühle

Die Riedmühle kann auf ein sehr hohes Alter zurückblicken. Sie bestand schon als 1343 die Gemarkung Oberschopfheim beschrieben wurde. Eine Urkunde vom 3.11.1367 berichtet, dass der damalige Riedmüller Johann Schuler gegen Verpfändung seiner Äcker bei der Mühle von dem Strassburger Schiffer Heinrich Neiger ein Darlehen von 5..... aufgenommen habe. Da die Mühle seit alter Zeit dem Kloster Schuttern zinspflichtig war, erscheint der Riedmüller regelmässig in den Schutterer Zinsbüchern. Es sei aus den alten Bereinen folgende Müller genannte:

1550 Martin Eichhorn,

1587 Steffan Bechtold,

1599 Mathias Herzog,

1654 Konrad Kammerer von Strassburg,

um 1680 Hans Jakob Mayer.

Der Eintrag im Güterbuch lautet:

Hans Jakob Mayer: "Eine veritel Stunde von dem Dorf Oberschopfheim befindet sich eine kleine Mühle, worauf vor diesem eine grosse Mühle gestanden, die Riedmühle genannt "....." zinst jährlich dem Gotteshaus Schuttern Korn 1 Viertel.

Etwa 15 Jahre später scheint sie wieder abgebrannt zu sein, denn 1699 beschwerte sich Freiherr Röder v. Diersburg darüber, dass die Gemeinde Oberschopfheim "für den zugefallenen Graben der Riedmühle", die "vor etwas Zeit abgebrannt" sei, einen "neuen Graben aufgeworfen" habe "zum Schaden der Gemeinde Diersburg und ihm".

Er konnte aber mit seiner Forderung, den neuen Graben zuzuschütten, nicht durchdringen. Im Jahre 1787 ist die Rede vom alten und neuen Riedbach.

Schon diese Aufstellung zeigt, dass die Mühle sehr oft ihren Besitzer gewechselt hat. Im Jahre 1762 war das Anwesen von einem Bürger aus Kippenheim erworben worden. Dieser scheint aber keine gute Geschäfte gemacht zu haben ; den 1769 wurde die Riedmühle auf Betreiben von Kammerrat Hornuss von Kippenheim versteigert und ein neuer Müller names Schült wird Eigentümer. Aber schon 1780 war Schült und bald darauf auch dessen Frau gestorben. Da die beiden nur ein minderjähriges Kind names Theresia hinterliessen, wurde die Mühle verpachtet.

Aber der Pfleger und Vormund von Theresia, der Oberschopfheimer Bürger Bernhard Netterer, machte keinen guten Erfahrungen und schlug daher dem Amte vor, die Mühle zu verkaufen. Am 30.10.1784 schrieb das Oberamt Mahlberg an die Regierung: "Es hat der vor 3 Jahren verstorbene Riedmüller zu Oberschopfheim den seine Frau nachgefolgt ist, seinem einzigen Kind, nämlich einem Mädchen, welches jetzt 14 Jahre alt ist, eine Mühle hinterlassen, die viele Reparationen erfordert, bis sie wieder im Stand ist, wie sie sein soll. Weil nun die bisher angestellten beyden??? Lohenmüller schlecht ausgefallen sind, indem sie ihren Bestand Zinsen nicht haben bezahlen können und nicht viele Hoffnung übrig ist, dass man rechtschaffene und versicherte Leute als Beständer auf den Platz bringen werde und weil die erforderlichen Baukosten einen grossen Teil des Bestandzinses wegnehmen, so sind Stab- und Gericht nebst der Vormund der Schülischen Tochter gesinnen mit Euer Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigsten Erlaubnis die Mühle auf Steigerung auzusetzen, weil das Kind, welches schon einige Überlegungen hat, keine Freude an der Mühle bezeugt, und mit dem Erlös sich besser verheiraten kann"

Die Regierung verlangte, dass die Mühle durch einen Sachverständiger eingesehen und über dessen Befund ein Protokoll eingestanden werde. Diesem wird entsprochen. Auch die Tochter wird gehört. "Die Tochter wünscht einige Reben und Äcker zu behalten; wenn aber ein vermögender Liebhaber sich findet, soll alles verkauft werden".

Am 9.2.1785 gibt die Regierung unter folgenden Bedingungen die Genehmigung zur Versteigerung:

- 1) Es darf kein Stück unter dem Anschlag verkauft werden,
- 2) Es sollen 4 Haufen Reben und 4 Sester Äcker für die Tochter zurückbehalten werden.

Am 21.3.1785 steigerte Georg Wetterer die Riedmühle.

Der Pächter Johann Küfel (Kiefel), der nun die Mühle verlassen sollte, weigerte, sich abzuziehen. Er beklagte sich, „dass ihm wegen der in das Gut verwendete beträchtlichen Meltorationskosten nicht die mindeste Entschädigung zuerkannt worden sei“. So wurde der Zeitpunkt der Übernahme der Mühle durch den Käufer hinausgeschoben.

Das Amt wies in einem Schreiben an die Regierung die Ansprüche des Pächters zurück und betonte, „dass vielmehr von dem Stabhalter und Gericht in Oberschopfheim häufige Klagen über die nachlässige und boshafte Verschlimmerung der Mühle daher eingegangen sind, indem fast alles, was von Holz und Dielen war, von ihm abgerissen und zum Teil verbrannt worden sei“.

Da Küfer noch für 1 ½ Jahre den Pachtzins schuldete, waren seine Möbel mit „Arrest“ belegt worden. Ach dagegen erhob er Widerspruch. Das Amt äusserte sich bezüglich dieser Sache: „Was der Arrest auf die wenigen Möbel des äusserst prozessüchtigen Küfel betrifft, dem sein Schwager, der Notar Loitner in Offenburg das, was er nicht weiss, an die Hand gibt, so wäre zu wünschen, dass die Entlegenheit der Mühle, dessen Wirkung nicht fast gänzlich vereitelte, indem er gegen das Verbot viele Sachen verkauft hat. Dass aber der Arrest nicht ohne wichtige Gründe angelegt worden ist, zeigt die Tatsache, dass Kiefel noch für 1 ½ Jahre den Pachtzins schuldig ist u. alle seine Jahresnutzungen gepfändet sind“.

Am 27.4.1785 wurde die Beschwerde des Johann Kiefel abgewiesen. Er musste die Riedmühle räumen.

Der neue Eigentümer scheint aber die Mühle nicht lange betrieben zu haben, denn 1809 wird der Laubenwirt Georg Jakob Kohler als Riedmüller genannt. Auch dieser fand seine Erwartungen wohl nicht erfüllt, nachdem er die Mühle nebst 6 Sester Acker und 1 ¾ Tauen Matten bereits im Jahre 1815 an Bernhard Herrmann, lediger Bürgersohn des Martin Herrmann von Niederschopfheim für 6 100 fl. Übereignete. Aber schon im August 1816 gab Bernhard das Eigentum an die Eheleute Bonifaz Holzenthaler und Maria Anna geb. Jäckle um 6 500 fl. weiter.

Im Jahre 1820 zahlte der Riedmüller Butz für Fronfreiheit 2 fl. in die Gemeindekasse, was einen abermals erfolgten Besitzwechsel erkennen lässt.

Im Jahre 1854 sind Benedikt Beiser und Katharina Röderer im Besitz der Mühle. In diesem Jahre verheirateten diese ihre Tochter Regina an den Müller Mathäus Herrmann von Niederschopfheim, der den Betrieb alsbald übernommen haben dürfte. Mathäus hat es als überaus strebsamer Geschäftsmann verstanden, das Wasser auf seine Mühle zu leiten und zu Vermögen zu kommen, so dass er den Besitz zu einem stattlichen Anwesen ausbauen konnte.

Nach seinem Tod 1893 folgte ihm sein Sohn Bernhard. Durch abwegige Handlungsweisen geriet die Mühle wieder in Verfall. Es kam ihm der unglückliche Gedanke, sein Leben besser in der Stadt Offenburg fristen zu können, und übereignete das Anwesen um Jahre 1906 an den ortsfremden Josef Ruf. Sein Hypothekengläubiger war aber hiermit nicht einverstanden und brachte das Anwesen 1907 wieder in Bernhards Besitz. Dieser starb 1915. Zunächst führte die Witwe weiter, bis er 1924 vom eingeheirateten Schwiegersohn Max Reifenschweiler übernommen wurde. Dieser wurde im Jahre 1945 bei der Abwehr eines Raubüberfalls auf der Mühle erschossen.

2 Stunden 10 Minuten